

## Medizin der Person, Juli 2009

### Bibelarbeit Lukas Kap. 24, V. 13 - 35, Mittwoch, den 22. Juli 2009-05-22

#### Judy Henderson Smith

Als ich Tom Freyers „Winterbrief“ las, entdeckte ich, dass Philip Lernoud die gleichen Verse für seine Bibelarbeit benutzt hatte bei der Europäischen Tagung im letzten Jahr in den Niederlanden. Mein erster Gedanke war, „oh nein!“; danach folgte aber ein Gefühl des Friedens und ein Erstaunen über den Reichtum in Gottes Wort. Die gleiche Passage kann uns natürlich auf neue Art zu verschiedenen Zeiten ansprechen, weil die Bibel das lebendige Wort Gottes ist.

Nun lasst uns den Abschnitt im Lukas-Evangelium Kap. 24, V. 13 – 35 im Licht der non-verbalen Kommunikation betrachten. Ich habe die Neue internationale Version der Bibel als Basis dieser Bibelarbeit benutzt. ( Für die deutsche Fassung nehmen wir die Luther-Bibel.)

Zu Beginn wird die Szene beschrieben in Vers 13 mit den Worten, „ an demselben Tage“ – an dem Tag der Auferstehung, als die Frauen dem Engel am leeren Grab begegneten und hörten, dass Jesus auferstanden war. Die Jünger auf der Straße nach Emmaus kannten diese Fakten genau, die sich wohl schnellstens innerhalb der Gruppe, die Jesus nachfolgten, herumgesprochen haben müssen. Wir wissen aus dem Johannes-Evangelium, dass Kleopas oder Klopas Frau, Maria, eine der Frauen am Fuße des Kreuzes ( Joh. 19, 25 ) war. So war höchstwahrscheinlich dieses treue Paar mit den anderen Jüngern zusammen, als sie die Neuigkeit von der Auferstehung überbracht wurde. Vielleicht kehrten sie jetzt gemeinsam heim. Künstler, die diese Szene gemalt haben, stellen die Reisenden als zwei Männer dar; aber es gibt keinen Hinweis darauf im Bericht des Evangeliums. Wir kennen weder das Geschlecht noch die Identität der Begleitperson.

Als sie so dahingingen, redeten sie miteinander und diskutierten ( V. 15 ); einige Übersetzungen sagen, „ sie stritten sich“. Sie gaben sich besondere Mühe, die Geschehnisse zu interpretieren, mit Reden und Diskutieren. Sie hatten keine Angst, ihre Unterhaltung fortzuführen, als der „Fremde“ sich ihnen anschloss, obwohl es sich um eine gefährliche Zeit handelte, in der ihr Führer gerade erst getötet worden war. Hat Jesus ihnen bei seiner Annäherung Zeichen gegeben, dass er keine Bedrohung für sie darstellte? Es war noch nicht dunkel, der Abend dämmerte gerade, als sie Emmaus erreichten. Sie konnten ihn also sehen; aber vielleicht blieb er in einiger Entfernung von ihnen. Vielleicht grüßte er sie; dies wird nicht berichtet. Er schloss sich der Gruppe mühelos an und ohne Einladung.

Die nicht-bedrohliche Körpersprache ist sehr wichtig bei der non-verbalen Kommunikation. Aus dem Bibelabschnitt können wir nicht entnehmen, in welcher Richtung Jesus sich bewegte; aber es ist anzunehmen, dass er von hinten auf sie zukam. Dies hätte sehr bedrohlich sein können. Wie viele von uns haben sich nicht schon einmal beunruhigt durch jemanden, der uns möglicherweise mit bösen Absichten folgte, wenn er uns „heiß auf den Sohlen ist“, zu nahe kommt oder absichtlich schneller als wir sich bewegt. Irgendwie verbreitete Jesus Frieden um

sich, als er sich diesen Menschen näherte, deren Vertrauen in legale und religiöse Systeme total zerstört war. ABER sie erkannten ihn nicht.

Wir können uns anderen Menschen nähern, indem wir unsere Einstellung und Absichten durch unser positives Verhalten zeigen. Augenkontakt, Kopfnicken, Blicke, Lächeln und Körperhaltung geben alle positive Zeichen. Wie stark nähern wir uns körperlich anderen Menschen? Dies ist teilweise eine kulturelle Frage. Ich hatte ein amüsanter Erlebnis in einem Geschäft in Helsinki/ Finnland. Ich wollte der Verkäuferin eine Frage stellen und stellte mich vor sie hin. Bevor ich etwas sagen konnte, legte sie ihre Hand auf meine Schulter und schob mich sanft ein paar Schritte zurück. Sie erklärte mir, dass man in Finnland einen großen persönlichen Raum habe, in den ich eingedrungen war. Sie fühlte sich dadurch nicht wohl. Mit Bedauern dachte ich daran, wie unwohl sie sich in der U-Bahn in London fühlen würde; allerdings lernte ich viel von diesem Erlebnis. Wir sollten über die Signale nachdenken, die wir anderen geben. Sind wir zugänglich oder bedrängend? Ansprechbar oder abschreckend? Neulich hörte ich, dass 55% der Kommunikation aus Körpersprache bestehe. 38% werden durch die Stimmlage vermittelt, und nur 7% durch die Worte, die wir wirklich gebrauchen.

In den Versen 17- 24 stehen einige Redewechsel. Kleopas gab einen klaren, prägnanten Bericht über die vorausgegangenen Geschehnisse. Seine Haltung vermittelte Depression und Niedergeschlagenheit. Er hatte keinen Augenkontakt und ging nicht weiter; die zweite Hälfte von Vers 17 vermittelt den Eindruck einer erschlafenen Energie. Das gleichzeitige Weitergehen und dabei Sprechen war Kleopas körperlich unmöglich in seinem Zustand des seelischen Zusammenbruches. Vielleicht war seine Stimme gedämpft und Jesus musste sich anstrengen und näher an ihn herantreten, um ihn hören und seine Worte aufnehmen zu können.

Was für ein Aufruf in Vers 25! Der Fremde „nahm kein Blatt vor den Mund“, indem er Kleopas und seine Begleitperson „Toren“ nannte. Aber sie nahmen es ihm nicht übel. Wie schon andere vor ihnen waren sie von Jesu Lehren in den Bann geschlagen, während sie neben ihm hergingen und seinem klaren Bericht über die erfüllten Prophezeihungen lauschten. ABER sie erkannten ihn nicht.

Am Beginn dieser Geschichte bat Jesus nicht um Erlaubnis, sich ihnen auf dem Wege anschließen zu dürfen. Doch in V. 28 tat er so, als sie nach Emmaus kamen, als wollte er weitergehen und sie allein zurücklassen. Er sagte nichts; aber wieder erkannten sie sein Vorhaben an seinem körperlichen Verhalten. Hier findet sich eine Parallele zu vielen Menschen auf ihrer religiösen Wanderung, die dauernd Glaubensfragen diskutieren und debattieren und doch nie Gott, der sie begleitet, bitten, sie wirklich anzurühren. Es gibt viele, die denken und beten und religiöse Bücher lesen, auch die Bibel, die aber nie den letzten Schritt gehen, um mehr als nur eine lose Bekanntschaft zu bitten. Als sie ihn baten, ging Jesus mit ihnen in die Herberge hinein. Er wich von seinem Weg ab und blieb bei ihnen. Es erinnert mich an das Gemälde des Künstlers Holman Hunt, der Jesus als Licht der Welt darstellt ( Offenbarung 3,20 ), der vor der Herzenstür steht, anklopft, sich anbietet, aber immer noch draußen steht. Kleopas und sein Weggefährte machten einen mutigen Schritt, indem sie Jesus baten, mit ihnen in die Herberge zu kommen. Sie baten ihn eindringlich – er hatte sie auf dem Wege für sich eingenommen und ermutigt. Vorher

war Kleopas wegen seiner deprimierten psychischen Verfassung unfähig, laut zu sprechen, als er über die vorausgegangenen Ereignisse berichtete. Jetzt aber fühlten sie sich inspiriert, sie hatten einen Sinn gefunden und sie hatten mit jemandem gesprochen, der sie wieder aufgebaut hatte. ABER sie erkannten ihn nicht.

Der wesentliche Augenblick der Geschichte wird in Vers 30 beschrieben. Jesus „nahm“ das Brot, segnete es, „brach es“ und „gab es“ ( teilte es aus). Diese selben Verben wurden beim letzten Abendmahl gebraucht ( Lukas 22, 19 ). Wir wissen nicht, ob Kleopas und sein Weggefährte beim letzten Abendmahl oder bei irgendeinem der vorausgegangenen Speisungswunder zugegen waren. Hier haben wir jedoch eine klassische Wiedererkennungsszene, einen Wechsel vom Nichtwissen zum Wissen, der allein durch Handeln vollzogen wird: die „ANAGNORISIS“ ( Griechisch). Mahlzeiten bieten in den meisten Kulturen eine Gelegenheit für Rituale und uralte Zeremonien. Sie enthielten normalerweise Speisen, die dem Gott geopfert wurden. Wenn diese verzehrt waren, glaubte man, dass damit göttliche Stärke auf den Betenden übergegangen sei. Jesus bezeichnete sich selbst als „das Brot des Lebens“ (Johannes 6,48 ), welches für die Juden göttliches Manna bedeutete. Sie verstanden Manna als himmlische Nahrung, welche die Bedürfnisse des Menschen, der sie zu sich nahm, erfüllte. Es war keine Nahrung im eigentlichen Sinne, sondern etwas, was der einzigartigen Situation des Empfängers entsprach. Sein Zeugnis „Ich bin das Brot des Lebens“ und seine Worte „Dies ist mein Leib“ beim letzten Abendmahl identifizieren Jesus ganz klar als den Messias. In diesen Zeugnissen und in seinem Handeln auf dem Weg nach Emmaus macht er deutlich, dass er jedes Bedürfnis stillen kann. Jesus ganz und gar aufzunehmen heißt, ihn in unser Innersten einzulassen. Das erste Mahl, von dem in der Bibel berichtet wird im 1. Buch Mose, als Adam und Eva von der verbotenen Frucht aßen, brachte Verderben und Tod. Die erste Speise in der neuen Schöpfung nach der Auferstehung zeigt den Sieg über den Tod. Es brachte Kopf und Herz zusammen, in erregender Anwendung. Sowohl im 1. Buch Mose als auch in dieser Geschichte werden die Worte gebraucht: „da wurden ihre Augen geöffnet“, aber in welcher anderen Bedeutung! Ein Tyrann kann Menschen durch Todesfurcht unterjocht halten. Jesus brach die Macht des Todes und bringt Hoffnung. Also hat der Tyrann seine Macht verloren, wie es deutlich demonstriert worden ist in der Kühnheit der Christen in der Apostelgeschichte.

Der Höhepunkt der Geschichte ist Jesu non-verbale Handlung. Als Kleopas sie analysiert, sagt er, dass ihre „Herzen“ auf dem Wege „brannten“. Wir haben schon die Veränderung beschrieben, die sie auf dem Wege mit Jesus erfuhren von Depression und Niedergeschlagenheit hin zu Interesse und Engagement. Durch dieses erstaunliche Ereignis hatten sie die Kraft, im Dunkeln die 7 Meilen nach Jerusalem zurück zu wandern, um den anderen davon zu berichten. Doch ohne die heilende Offenbarung Jesu hätte sich nichts geändert. Nun erkannten sie ihn.

Dies sollte unsere Erfahrung sein. Hier sind wir, eine Gruppe von Christen aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Theologien. Im Einzelnen werden wir sicherlich in unserem Glauben unterschiedliche Einstellungen und Ansichten haben. Die eine Handlung, die uns zusammenführen kann, ist die Eucharistie, die Agape, das Liebesmahl. Wie viele von euch habe ich in anderen Teilen der Welt am Heiligen

Abendmahl teilgenommen, wo die gemeinsame Sprache in der Handlung und dem Ereignis lag, weil die Worte unverständlich waren. Die Ausbildung, die ich momentan mache, ist ökumenisch, mit Studenten der Anglikanischen-, der Vereinigt Reformierten- und Methodisten-Kirche. Wir verbringen alle paar Wochen das Wochenende zusammen, und nehmen an einem gemeinsamen Abendmahlsgottesdienst teil, der in der Tradition des Zelebranten durchgeführt wird. Das ist immer ein vereinigendes Ereignis, in dem man Unterschiede kennen und bewerten lernt. Im Frühling verbrachte ich einen Teil desselben Kurses in einer Kirche, die von meiner Tradition weit entfernt ist: in einer der Elim Pfingstgemeinden. Ihre Abendmahlsfeier ist sehr wenig formell und zurückhaltend, jedoch entstand ein außergewöhnliches Gefühl des Miteinanders und des Erbarmens einander gegenüber, als das Opfer Jesu bedacht wurde. Dieses Bewusstsein der Einheit ist kraftvoll und erstaunlich. Es gibt manche christliche Gruppen, die nicht am Abendmahl teilnehmen oder diejenigen ausschließen, die nicht vollständig ihrem speziellen Glaubensbekenntnis folgen. Ich möchte damit keineswegs zum Ausdruck bringen, dass wir mit solchen Gruppen keine tiefe und fruchtbare Verbindung haben könnten. Aber vielleicht hindert uns unsere Unfähigkeit, an diesem letzten Gehorsamsakt teilzunehmen, zu verstehen, was über Worte hinausgeht.

In welcher Weise und wo immer in der Welt das Heilige Abendmahl gefeiert wird, bestätigt uns sowohl seine Einfachheit als auch seine unergründliche Tiefe wieder Gottes bejahende Gegenwart. Das Sakrament des Abendmahls soll nicht leicht genommen werden, es enthält tiefe spirituelle Wahrheiten; aber meiner Meinung nach sah Jesus darin einen Akt des Einbeziehens und des Willkommens. Er sagte den Jüngern auf der Straße nach Emmaus nicht, „ihr habt nicht verstanden, ihr habt nicht die Tiefe des Glaubens zum Ausdruck gebracht, die ich fordere – geht und studiert weiter, damit ihr angenommen werden könnt.“ Sondern er nahm das Brot, segnete es, brach und gab es und stiftete damit einen Neubeginn und eine weitergehende enge Verbindung mit dem Brot des Lebens.

Der Gebrauch einfacher Elemente, Brot und Wein, im Zusammenhang mit Gottes mächtigem Wirken in Christus konfrontiert uns mit Gott selbst. Die eucharistische Wanderung auf der Straße nach Emmaus zeigte Kleopas und dem anderen Jünger den anderen Jesus, den Jesus, der sie für lange Zeit begleiten würde. Dadurch werden wir herausgefordert, unsere Vorstellungen von Gott zu erweitern, der über uns hinausgeht und anders ist als wir.

Zusammenfassend haben wir uns also mit dem Schmerz des Verlustes und der Trennung und ihren körperlichen und psychologischen Auswirkungen beschäftigt. Wir haben bedacht, wie Jesus sich diesen trauernden Menschen anschloss in einer annehmbaren und nicht bedrohlichen Weise, dem man zuhörte, den man aber nicht verstand. Er wurde eingeladen und durch seine Handlungen verhalf er zu Erkenntnis, Bestätigung und Hoffnung, welche die Energiereserven erneuerten und zu einem neuen Lebensziel führten. Lasst uns danach streben, zugänglich zu sein und die gleiche Liebe und Barmherzigkeit denen entgegen zu bringen, die in sich selbst gefangen sind. Lasst uns ein Werkzeug sein, das Gott nutzen kann zur Ermutigung für andere, während wir unseren Lebensweg fortsetzen.

Ich werde mit einem Teil eines kurzen Verses abschließen, der oft in englischen Kirchen gesungen wird:

„Danke für die bei diesem Mahl gefundene Gemeinschaft;  
danke für diesen frischen Tag;  
Dank dem Herrn für Seine Gegenwart, welche wir spüren;  
Danke für die Nahrung, die Er segnete.....  
So wie Er erkannt wurde im Brechen des Brotes, ist er wiedererkannt;  
und durch Seine Hand wurden die Hungrigen gespeist, Dank sei Christus.  
AMEN

Bibliographie:

- Argyle, M. ( 1988 ) "Bodily Communication" ( 2nd Ed ) London, Methuen  
Barclay, W. ( 1991 ) "Jesus as they saw him" London SCM  
Barclay, W. ( 1966 ) "The first three Gospels" London SCM  
Blyth, M. ( 2003 ) "Celebrating the Trinity" Cambridge, Grove Booklets S84  
Dunn, J. u. Rogerson, J. (Eds.) (2003) "Eerdmans Commentary on the Bible"  
Michigan, Grand Rapids  
Hinde, R. ( Ed.) "Non-Verbal Communication" Cambridge, University Press  
Mayhew, K., Moore, S., Sayers, S. u. Forster, M. (Eds.) (1996) "Hymns Old and New  
Number" 469 Suffolk UK, Kevin Mayhew Ltd.  
Moule, C.F.D. (1977) « Worship in the New Testament » Nottingham, Grove Booklets  
Liturgical Study Number 12  
Shaw, W.A. "The Gospel of Luke" Edinburgh, Holmes McDougall  
Wright, T. ( 2001 ) "Luke for Everyone" London SPCK